Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 142. Sonntag, 23. Mai 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2,60 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3,25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 5,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M., Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Dresdner Handelsbank
Aktiengesellschaft
Ostra-Allee 9, direkt neben dem Königl. Schauspielhaus · Schlachthofring 7.

Annahme verzinslicher Bareinlagen.
An-, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.
Einlösung von Zins-, Gewinnerträgnisscheinen und ausgelosten Wertpapieren.
Eröffnung laufender Rechnungen u. Scheckverkehr.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.

Einziehung und Ankauf von Wechseln.
Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung geschlossener Wertpakete.
Vermietung von feuer- und einbruchsicheren Stahlfächern unter Verschluß des Mieters und Mitverschluß der Bank.

Oesterreich-Ungarns Antwort auf Italiens Vertragsbruch.

Annahme der Regierungsvorlage im italienischen Senat. — Erfolglosigkeit neuer feindlicher Offensivversuche im Westen. — Reiterkämpfe im Osten, ein russisches Reiterregiment aufgerieben. — Die englische Kabinettskrise.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Straße Ekaires—La-Bassée und Arras kam es zu erneuten Zusammenstößen. Südwestlich Neuve-Chapelle wurden mehrere, zu verschiedenen Zeiten einsetzende englische Teilangriffe abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wurden dabei gefangengenommen. Weiter südlich, bei Givenchy, wird noch gekämpft. Französische Angriffe, die sich gestern abend gegen unsere Stellungen an der Loretto-Höhe, bei Ablain und bei Neuville richteten, brachen meist schon in unserem Feuer zusammen. Ein weiterer nächtlicher französischer Vorstoß nördlich Ablain erreichte unsere Gräben. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Auf der übrigen Westfront fanden nur Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen, besonders zwischen Maas und Mosel, statt.

Südwestlich Lille und in den Argonnen verwendete der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Windau, in Gegend Schawdinn, kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen Ussuri-Reiterbrigade aufgerieben wurde. Bei Szawle und an der Dubissa wurden einzelne russische Nachtangriffe abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen östlich Podubis stieg um 800.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Aenderungen.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-Ungarns Antwort auf Italiens Vertragsbruch.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat die Mitteilung Italiens, daß es den Dreibundvertrag als aufgehoben betrachte, mit einer Note beantwortet, die gestern nachmittag dem italienischen Botschafter übergeben worden ist. Die Note schließt: Die K. u. K. Regierung vermag die Erklärung der italienischen Regierung, ihre volle Handlungsfreiheit wiedererlangen zu wollen und ihren Bündnisvertrag mit Oesterreich-Ungarn als nichtig und fortan wirkungslos zu betrachten, nicht zur Kenntnis zu nehmen, da eine solche Erklärung in entschiedenem Widerspruche zu den feierlich eingegangenen Verpflichtungen steht, welche Italien in dem Vertrage vom 5. Dezember 1912 auf sich genommen hat, der die Dauer unserer Allianz bis zum 8. Juli 1920 festsetzte, seine Kündigung nur ein Jahr vorher gestattete und keine Kündigung oder Nichtigkeitserklärung vor diesem Zeitpunkte vorsah. Da sich die italienische Regierung aller Verpflichtungen willkürlicherweise entledigt hat, so lehnt die K. u. K. Regierung die Verantwortlichkeit für alle Folgen, die aus dieser Vorgangsweise sich ergeben könnten, ab. (W. T. B.)

Viel Feind', viel Ehr'!

Berlin, den 21. Mai 1915.

Zwar liegt zur Stunde eine Kriegserklärung Italiens noch nicht vor. Allein der von dort zu uns herübertönende Lärm läßt keinen Zweifel, daß die gegenwärtigen Machthaber jenes Landes und die dort herrschenden Parteien entschlossen sind, das Schwert Italiens zugunsten unserer Feinde in die Wagschale des schwebenden Weltkrieges zu werfen. Blinde Leidenschaft hat dort die Oberhand gewonnen. Wir aber wollen angesichts der drohenden Vermehrung unserer Feinde, im Bewußtsein unserer Stärke und der Gerechtigkeit unserer Sache, kalten Blutes einen Blick auf die gegenwärtige Kriegslage werfen und versuchen, uns ein allgemeines Urteil darüber zu bilden, welchen Einfluß auf den weiteren Verlauf und das Endergebnis des Krieges der Eintritt Italiens in ihn auszuüben vermag.

Frankreich, Rußland und England samt ihren ausgebreiteten Kolonien, dazu Japan, Belgien, Serbien und Montenegro haben gegen uns und unsere Bundesgenossen, Oesterreich-Ungarn und die Türkei, mehr als zehn Millionen Krieger — die Wilden und Halbwilden aller Rassen und Farben eingerechnet — aufgeboten. Und auf dem Meere bekämpfen sie uns mit mindestens dreifacher Uebermacht. Aber was haben sie in dem nunmehr fast zehn Monate dauernden Kriege erreicht? Seit sieben Monaten laufen die Franzosen, Engländer und Belgier mit ihrer gesamten Heeresmacht vergeblich Sturm gegen das deutsche Heer, das Belgien und einen beträchtlichen besonders wertvollen Teil Frankreichs in Besitz genommen hat. Im Osten befindet sich ein großer Teil von Russisch-Polen, Litauen und Kurland fest in unseren Händen. Nirgends steht dagegen ein feindlicher Soldat auf deutschem Boden. In Galizien aber treiben österreichisch-ungarische und deutsche Heere vereint die in zahlreichen Schlachten bereits tieferschütterte russische Heeresmacht siegreich vor sich her. Noch einmal wird diese vermutlich standzuhalten versuchen. Aber wenn sie, wie wir zuversichtlich hoffen dürfen, auch dann unterliegt, so ist die Macht des russischen Reiches, und zwar nicht nur die militärische, für die Dauer dieses Krieges endgültig gebrochen.

Das politisch und militärisch nahezu unbegreifliche Dardanellen-Unternehmen wird nach menschlichem Ermessen so endigen, wie es begonnen hat. Dort hat auch die Seemacht unserer Feinde empfindlichen Abbruch erlitten. Mit dem „Britannia rule the waves" steht es überhaupt bedenklich aus. Wohl sperrt die englische Flotte uns vom überseeischen Verkehr fast gänzlich ab, sie vermag jedoch dem Handel des eigenen Landes nicht mehr ausreichend den Schutz zu gewähren, der für dieses Land eine Lebensfrage ist. Und wenn unsere Feinde ihre Hoffnung wesentlich **darauf gesetzt hatten, uns mit** Hilfe ihrer überlegenen Seemacht **wirtschaftlich niederzuringen**, so kann schon heute als entschieden betrachtet werden, daß sie sich auch darin arg verrechnet haben. Wir müssen mit unseren Lebensmitteln und anderen Vorräten sparsam umgehen, sind aber, da wir dies tun, vor Not gesichert. Das Leben ist bei uns nicht teurer, die Erwerbstätigkeit nicht mehr gestört als in den Ländern unserer Gegner. Und während England, Frankreich und Rußland für die Beschaffung des notwendigen Kriegsmaterials in einem für sie bedenklichem Maße von der Hilfe der „neutralen" Vereinigten Staaten von Amerika abhängig sind, stehen wir in dieser Beziehung ebenso fest auf eigenen Beinen, wie wir — im Gegensatz zu unseren Feinden, mit alleiniger Ausnahme Englands — fremde finanzielle Hilfe entbehren können.

Man sollte glauben, daß diese Sachlage für einen anderen Staat wenig Anreiz biete, lediglich in der Hoffnung auf Gewinn sich unseren Feinden zuzugesellen, die durch ihre heißen Bewerbungen hierum ihre eigene Schwäche deutlich genug verraten. Undenkbar schien es uns bisher, daß in diese Versuchung ein Staat geraten könnte, der seit 30 Jahren der Bundesgenosse Deutschlands und Oesterreich-Ungarns war, und aus diesem Bündnis lediglich Gewinn gezogen hat, ohne ihm je ein Opfer zu bringen. Italien scheint es über sich zu gewinnen, dem bisher befreundeten Nachbarstaat, Oesterreich-Ungarn, in den Rücken zu fallen, in der Hoffnung, im Verein mit dessen Feinden, trotz deren bisherigen Mißerfolgen, stark genug zu seiner Beraubung zu sein. Und selbst das von Deutschland garantierte Angebot Oesterreich-Ungarns, freiwillig die von italienischer Bevölkerung bewohnten Gebietsteile abzutreten, hat Italien von seiner verräterischen Handlungsweise nicht abzuhalten vermocht.

Wohlan, so gilt es, eine weitere Großmacht zu bekämpfen. Denn Oesterreich-Ungarns Feind ist auch unser Feind. Wir unterschätzen nicht die Erschwerung, die unsere Lage dadurch erfährt, verschließen nicht die Augen dagegen, daß wir den Enderfolg mit entsprechend größeren Opfern werden erkaufen müssen. Aber, haben wir uns gegen zehn Millionen Feinde bisher siegreich behauptet, so werden wir, nachdem wir jene inzwischen großenteils zermürbt haben, auch mit der elften Million fertig werden. Weit davon entfernt, nunmehr zaghaft in die Zukunft zu blicken, wird vielmehr die deutsche Nation unter Führung ihres ebenso heldenmütigen wie friedliebenden Kaisers einen verstärkten Aufschwung nehmen. Sie weiß, daß sie um ihr Dasein zu kämpfen hat, kämpft mit dem reinen Gewissen, unschuldig an dem Elend zu sein, das dieser Krieg über die Menschheit gebracht hat, und vertraut deshalb nach wie vor auf ihren starken Arm und auf Gottes Hilfe!

v. Blume, General d. Inf. z. D.

*

Die Sitzung im italienischen Senat.

(Stefani-Meldung.) Die Zugänge zum Senat waren von Truppen besetzt. Der Eintritt war nur den Senatoren, Deputierten und Inhabern von Eintrittskarten gestattet. Saal und Tribünen waren überfüllt. Der Ministerpräsident Salandra brachte den von der Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf ein, betreffend außerordentliche Vollmachten für die Regierung, verlangte die Dringlichkeit für ihn und bat den Senatspräsidenten, eine Kommission zu berufen, welche sofort über den Entwurf Bericht erstatten könnte. Die Dringlichkeit wurde einstimmig angenommen. (Beifallsbezeugungen.) Der Präsident Manfredi berief zu Kommissionsmitgliedern die Senatoren Cavalli, Morra, Lavriano, Sarmo, Jraghi, Giusso, Petrella, Scialoja, Canevaro, Prospero, Colonna und del Lungo Inghilleri. Die Sitzung wurde für eine Stunde unterbrochen; die Kommission trat sogleich zusammen. Bei Wiederaufnahme der Senatssitzung erklärte Fürst Colonna, der Bürgermeister von Rom, daß man ihn zum Berichterstatter der Kommission gewählt habe, um im Senat den Widerhall der Stimme Roms zu hören, der großen Mutter des strahlenden Zielpunktes der nationalen Epopöe Italiens, des Denkmals der Größe und des Ruhms, des Ansporns heiligen Heldentums und größter Kühnheit. (Sehr lebhafter, langanhaltender Beifall.) Auf Rom zielt alle patriotische Glut in Italien; von Rom flammt das Licht, welches durch die Jahrhunderte hin die Welt erleuchtet. Derselbe Schrei des Schmerzes, der im Jahre 1859 aus ganz Italien zu dem großen Herzen Viktor Emanuels aufstieg, wendet sich jetzt an die Herzen des Königs und des Volkes und ruft das Gedächtnis des Parlaments jener Zeiten auf, das bereits darin einig war, das italienische Vaterland vollständig wieder herzustellen. (Sehr lebhafter Beifall.) König, Parlament und Volk hören eines Sinnes und voll Vertrauen diesen Schrei und übergeben heute von dem unsterblichen Rom aus in einem gerechten Kriege das Schicksal des Vaterlandes der Armee und der Marine. (Sehr lebhafter Beifall. Rufe: „Hoch die Armee", „Hoch die Marine", „Es lebe Italien".) Colonna fährt fort: Die Kommission schlägt dem Senat einstimmig vor, den Gesetzentwurf anzunehmen. Sie drückt der Armee und der Marine ihr gerechtes Vertrauen auf ihren geheiligten Heroismus, ihren unbeugsamen Opfermut und ihren patriotischen Enthusiasmus aus und entbietet ehrfurchtsvollen und untertänigen Gruß dem erhabenen Herrscher (alle Senatoren und Minister erheben sich unter Beifall und langandauernden Rufen: „Es lebe der König", „Es lebe Savoyen", „Es lebe Italien") und den verehrten Prinzen des Hauses Savoyen (Beifall) in festem Vertrauen, daß die Fahnen Italiens siegreich über unseren Alpen und dem Meere flattern werden. Sie fordert den Senat auf, den Gesetzentwurf anzunehmen. „Es lebe Italien." „Es lebe der König." (Alle Senatoren und Minister erheben sich von neuem unter Hochrufen auf Italien, den König und die Armee.) Die Tribünen stimmen ein. Zwischenrufe: „Schlagt die Rede an."

Canevaro und Genossen bringen folgende, einem Teile unserer Leser bereits gemeldete Tagesordnung ein: „Der Senat hat die Erklärungen der Regierung gehört, welche so deutlich den Willen der Nation aussprechen, und geht zur Abstimmung über den Gesetzentwurf über." Salandra stimmt begeistert zu. Die Tagesordnung wird vom Senat mit sämtlichen Stimmen der 281 anwesenden Senatoren unter großer Begeisterung angenommen. (W. T. B.)

Es wurde beschlossen, die Rede Colonnas anzuschlagen. Ueber die Vorlage wurde in geheimer Abstimmung abgestimmt. Sie wurde mit 262 gegen 2 Stimmen angenommen. Die Verkündung des Abstimmungs-Ergebnisses wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Präsident Manfredi ruft das glückliche Geschick des Vaterlandes an und sagt: „Italien kennt die Schmach, die es zu rächen gilt, und es kennt den Ruf der unerlösten Gebiete. Es sieht, auf welcher Seite für Zivilisation und Recht gekämpft wird, und wünscht, daß der Senat sich mit dem Lande vereinige, um den Sieg zu verklären. Es lebe Italien! Es lebe der König!" Alle Senatoren und Minister hörten die Rede Manfredis stehend an und riefen ihm lange und lebhaft Beifall zu unter den Rufen: „Es lebe Italien! Es lebe der König!" Hierauf vertagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit und die Sitzung wurde aufgehoben. (W. T. B.)

Der lange vorbereitete Treubruch.

kf. Der Pariser „Herald" meldet aus Paris: Italiens Eintritt in die Entente war schon bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges beschlossene Tatsache. Der Vorvertrag, der einen vollständigen Rückversicherungsvertrag Italiens darstellte, war schon im März 1914 bei Beginn der großen russischen Probemobilisierung von Tittoni angeregt und am 3. April 1914 von San Giuliano und den Staatsmännern Englands und Frankreichs unterzeichnet worden.

Aus- und Einfuhrverbot von Zeitungen.

kf. Die italienische Regierung hat nach einer Anzeige der schweizerischen Postverwaltung die Aus- und Einfuhr italienischer und ausländischer Zeitungen über die Schweiz vorübergehend eingestellt.

Kundgebungen der Arbeiter gegen den Krieg.

kf. Ueber Lugano von Reisenden mitgebrachte Nummern des Mailänder „Avanti" bringen spaltenlange Berichte über die Kundgebungen der italienischen Arbeiterschaft gegen den Krieg. Bei den Kundgebungen in Mailand am letzten Sonntag und Dienstag gab es, dem „Avanti" zufolge, drei Tote und über 150 Verwundete. Der „Avanti" zählt 180 größere Städte Italiens auf, in denen Kundgebungen der Arbeiterschaft gegen die Interventionisten stattfanden.

Eine neutrale Stimme.

Die „Baseler Nachr." schreiben in einem Leitartikel u. a.: Die Kündigung des Dreibund-Vertrages war nichts anderes als der Bruch. Wir konstatieren als Chronisten diesen Bruch. Wir protestieren nicht dagegen und überlassen dies derjenigen Presse, welche sich zur Richterin fremder Händel berufen fühlt. Wer gegen die Verletzung